



AB ENTDECKUNGSBUCH

# ABDL Multiversum- Reisender

*Ein Multiversum-Abenteuer in Windeln*

MARTIN COSTER

# ABDL Multiversum- Reisender

von  
Martin Coster

Erstveröffentlichung 2022 Copyright © Martin Coster Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Worlds Traveller – Windelversion

Autor: Martin Coster

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2022

[www.abdiscovery.com.au](http://www.abdiscovery.com.au)

## Inhalt

Kapitel 1 – Erste Reise .....	5
Kapitel 2 – Planet Z .....	15
Kapitel 3 – Die 1890er Jahre.....	39
Kapitel 4 - Babys.....	74

# Kapitel 1 – Erste Reise

Wenn Sie mich heute ansehen würden, würden Sie sagen, ich sehe aus wie etwa 30 Jahre alt, und meiner Geburtsurkunde zufolge liegen Sie damit nicht falsch. Demnach bin ich 32 Jahre und 7 Monate alt. Obwohl das zwar technisch korrekt ist, entspricht es nicht der Wahrheit. Ich habe ein sehr seltenes und besonderes Talent, so selten, dass ich bisher nur von drei anderen Menschen mit diesem Talent gehört habe, ohne jemals einen von ihnen persönlich getroffen zu haben.

Im Grunde bin ich ein „Weltreisender“.

Nein, das ist kein Tippfehler. Ich bin kein *Weltreisender* und habe mich tatsächlich nie weit von meiner Heimatstadt entfernt. Ich bin ein *Weltreisender*. Ich reise in andere Welten.

Ja, andere Welten. Nicht andere Welten in unserem Universum. Die sind viel zu weit weg, und ich reise sowieso nicht so gern. Ich reise lieber in andere Parallelwelten zu dieser hier.

Sie fragen sich also, wie ich das mache?

Ich kann es einfach nicht glauben. Normalerweise habe ich keine Kontrolle darüber, und es passiert einfach zu verschiedenen Zeiten, ohne dass ich einen bestimmten Grund dafür erkenne. Vor einigen Jahren las ich einen Roman – „*Die Frau des Zeitreisenden*“ – und musste die ganze Geschichte über lächeln, weil die Hauptprämisse – dass ein Mann zufällig durch die Zeit reiste – meiner eigenen Situation gar nicht so unähnlich war. Ich reiste ohne nennenswerte Kontrolle in Parallelwelten, kam aber glücklicherweise immer in den Klamotten an, die ich trug. Nackt trete ich nicht auf!

Ich bin 40 Jahre und ein paar Monate alt und habe fast acht Jahre in verschiedenen Parallelwelten verbracht und Orte erlebt, die meiner ursprünglichen Welt teils ähneln, teils aber völlig anders sind. Mein kürzester Aufenthalt in einer Welt dauerte etwa sechs Stunden, obwohl ich vermute, dass ich in einigen anderen nur wenige Minuten verbracht habe, aber ich kann sie nicht von lebhaften Träumen unterscheiden. Der längste Aufenthalt dauerte sieben Jahre.

Eine offensichtliche Frage, die ich mir schon oft gestellt habe, ist, inwiefern die Welten, in die ich reise, Aspekte meiner eigenen Persönlichkeit in einem Ausmaß zu spiegeln scheinen, das einfache Zufälligkeit auszuschließen scheint.

Man könnte meinen, ich würde in technologisch fortschrittlichen oder noch immer feudalen und gewalttätigen Welten erscheinen oder in denen es völlig andere Nationalstaaten als meine normale Welt gibt. Das stimmte teilweise. Gelegentlich „reiste“ ich nur für ein paar Minuten, aber oft dachte ich, es wären bloß Träume, weil sie so kurz und manchmal verstörend waren. Doch die Orte, an denen ich mich wochen-, monate- und sogar jahrelang aufhielt, entsprachen offenbar Aspekten meiner selbst, die ich streng geheim halte. Das ließ mich eine Zeit lang glauben, ich würde lediglich halluzinieren und meine eigenen geheimen Wünsche projizieren. Man kann sich aber nicht wirklich an Monate – oder gar Jahre – erinnern und dann in seinem Wohnzimmer wieder auftauchen und feststellen, dass nur wenige Minuten vergangen waren. Außerdem hatte ich Gegenstände und Kleidung aus diesen anderen Welten, und Halluzinationen erschaffen keine Dinge.

Es ist also real. Ich reise tatsächlich in Parallelwelten, die manchmal schrecklich, manchmal verwirrend und manchmal ein Nirvana sind, in dem ich gerne bleiben würde.

Lassen Sie mich Ihnen etwas über mich erzählen. Wie gesagt, ich bin 32 Jahre alt und verfüge über fast 41 Jahre an Erinnerungen. Ich bin auch ein erwachsenes Baby, jemand, der sich lieber verkleidet und wie ein Baby lebt, mit Windeln, Babykleidung und allem, was dazugehört. Das ist etwas ungewöhnlich und selten und, schlimmer noch, äußerst privat. Und doch scheint es, wo immer ich hingehe, *meist (aber nicht immer)* eine Welt zu sein, in der meine innere Identität entweder akzeptiert, toleriert oder sogar ... bewundert wird. So seltsam.

Aber es gibt noch mehr ...

Ich weiß genau, wozu ein Penis dient, und hatte bei einigen Gelegenheiten auch die Gelegenheit, mich mit einem anderen zu vereinen, aber innerlich habe ich mich immer als Mädchen betrachtet. Und natürlich als *kleines* Mädchen.

Oh, und da ist noch etwas, das ich erwähnen muss. Ich sagte, ich habe keine Kontrolle darüber, wann und wohin ich reise. Das stimmt nur *zum Teil*. Nach meiner ersten Reise wurde mir klar, dass es einen Aspekt gab, der immer zutraf. Wenn ich in andere Welten reiste, trug ich *immer* eine Windel – und nicht irgendeine Windel, sondern eine klassische, festgesteckte Stoffwindel, die klatschnass und mit einer Plastikhose bedeckt war. Nicht trocken. Nass.

Ich reiste zum ersten Mal als Teenager, und die Windel und die Plastikhose waren keine Überraschung, denn ich war nicht nur Bettnässerin, sondern lernte auch langsam, aufs Töpfchen zu gehen. Meine Mutter war altmodisch, und deshalb trug ich Stoffwindeln und Plastikhosen im Bett und zu Hause. Windelfreie Schultage wurden oft durch nasse Hosen unterbrochen. Es machte keinen Spaß, in der Schule nass zu sein, da ich wusste, dass Windeln die naheliegende Lösung waren. Niemand sonst war dieser Meinung.

Schon damals fühlte ich mich eher als Baby denn als Teenager und teilte das meinen Eltern mit. In meiner Unschuld dachte ich, sie würden es verstehen. Aber das taten sie nicht, und wahrscheinlich würden es nur wenige Eltern tun. Trotzdem durfte ich weiterhin Nachtwindeln tragen, da mein Bettnässen nie aufhörte und ich bis heute ins Bett mache. Tatsächlich ist mein Problem mit dem Toilettentraining völlig verschwunden, und während manche über so etwas am Boden zerstört wären, war es für mich einfach eine Bestätigung meiner wahren Identität. Ich bin ein Baby, das sich davor scheut, auf die Toilette zu gehen.

Mit acht Jahren reiste ich zum ersten Mal in eine Welt, die anders aussah als meine eigene, aber nicht so anders, dass ich mich völlig fehl am Platz fühlte. Sie sah einfach aus wie eine andere Stadt oder ein anderes Dorf, ähnlich meinem eigenen. Ich dachte zunächst, es sei ein Traum, denn ich hatte keine Angst, sondern war nur verwirrt. Plötzlich tauchte ich in einem Park auf, in dem ein paar andere Kinder und Erwachsene Fangen spielten und herumrannten. Ich wusste, dass ich definitiv woanders war, vor allem am Wetter. Meine eigene Welt war an diesem Tag kalt und bewölkt, doch dieser neue Ort war warm, fast wolkenlos und die Sonne schien hell, sodass alles fröhlich aussah.

Ich stand ursprünglich unter einem Baum in unserem Garten, einem Baum, der mir immer riesig vorkam, aber jetzt als Erwachsener erkenne ich, dass er eigentlich ein ziemlich jämmerliches Exemplar war. Dann bildeten sich allmählich seltsam geformte Schatten, wo sie nicht hingehören, und plötzlich befand ich mich in einem Park, einer Welt, die ich heute als eine andere kenne. Es war eine plötzliche Veränderung ohne weitere Vorzeichen.

Und ich hatte keine Angst. Ich trug allerdings immer noch meine Stoffwindel, die ich über Nacht getragen hatte. Da ich am Abend zuvor viel getrunken hatte, war sie bereits durchnässt und



hing tief herunter. Sie wurde nur von zwei Windelnadeln und einer weißen Plastik hose gehalten, die den Zustand der Stoffwindel darunter nicht verbarg. Ich hatte ein Pyjamaoberteil, aber keine Hose, weil ich sie nie mochte. Ich weiß jetzt, dass ich Pyjamahosen hasste, weil sie sehr „jungenhaft“ waren und ich mich nie mit diesem Geschlecht identifizieren konnte.

Ich lief im Park umher und starrte alles um mich herum an. Nur mit meiner nassen Windel, meiner Plastik hose und meinem Pyjama bekleidet. Die anderen Kinder spielten und schrien und waren ungefähr in meinem Alter. Ich wollte einfach nur mitmachen. Es fühlte sich an wie ein Traum, und in diesem Moment hatte ich keine Angst, weil ich innerlich sicher war, dass es ein Traum *war*.

Einer der Jungen sah mich und rannte herbei, um mich zu fragen, ob ich mit ihnen spielen wolle. Soweit ich es beurteilen konnte, trug er normale Kleidung, aber meine offensichtlichen Windeln bemerkte er nicht.

„Hallo“, rief er atemlos. „Willst du mitspielen? Ich heiße Donja.“

„Sicher!“, antwortete ich und beschloss, mich von diesem wundervollen „Traum“ treiben zu lassen, und rannte los, um an dem Spaß teilzunehmen.

Das Spiel ähnelte ein bisschen Cricket, nur mit einem anderen Schläger und einem größeren Ball. Es ähnelte also vielleicht gar nicht Cricket, aber damals fühlte es sich so an. Ich war einmal am Schlag und stellte fest, dass sich mein völliger Mangel an sportlichem Können in meiner eigenen Welt nicht geändert hatte. Ich wurde schnell erwischt und ersetzt. Aber da war noch ein anderes Mädchen, das mir auffiel. Als sie rannte, um den Ball zu fangen, und hinfiel, sah ich, dass sie eine Stoffwindel trug, die meiner sehr ähnlich war, und dazu ein rosa Plastik höschen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nie ein Kind wie mich in Windeln

gesehen und starrte es einfach an, bis mir endlich klar wurde, wie seltsam ich aussehen musste.

Wir spielten etwa eine Stunde lang fröhlich, und ich war in meinem Element. Normalerweise hatte ich nur wenige Freunde und konnte selten mit ihnen spielen, und nie in einer so großen Gruppe. Ich war – und bin – introvertiert, vor allem, weil ich mich immer anders fühlte. Ich war ein Baby im Körper eines großen Kindes und ein Mädchen im Körper eines Jungen. Mit acht Jahren war das verwirrend.

„Okay, Kinder!“, rief eine Frau, als sie auf uns zukam. „Es ist Zeit zum Mittagessen. Und wer ist euer Freund?“

„Er heißt Martin“, antwortete Donja. „Seine Mama und sein Papa sind noch nicht da, deshalb spielt er mit uns.“ Für ein Kind war diese Erklärung völlig verständlich.

„Also, Martin, möchtest du mit uns zu Mittag essen, bis deine Eltern kommen und dich abholen?“

„Ja, bitte“, antwortete ich. Ich war hungrig von all der Aktivität und mir war aufgefallen, dass meine Windel noch tiefer hing.

„Also, lasst uns zuerst ein paar Windeln wechseln!“, sagte sie und klatschte in die Hände.

Zuerst dachte ich, sie meinte meine Windel, aber zu meinem fassungslosen Erstaunen sah ich, wie nicht nur einem, sondern gleich *vier* meiner neuen Freunde im weichen Gras lagen und ihre offensichtlich nassen Windeln gewechselt wurden. Donja hatte auch eine Windel, obwohl seine weite Hose sie vor Blicken verbarg.

Ich begann zu lächeln, denn zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich dazugehörig. Es gab andere Kinder in Windeln, Erwachsene, die es als normal akzeptierten, und sogar das Wetter war schön.

„Martin, ich habe leider keine Ersatzwindel für dich“, entschuldigte sich die Frau, als sie auf mich zukam, ohne zu fragen, die Rückseite meiner Windel herauszog und hineinschaute. „Du bist noch nicht schmutzig, also denke ich, du hältst noch ein bisschen durch. Deine Eltern haben dir keine neue Windel gegeben, bevor du hierhergekommen bist?“

„Nein“, stammelte ich, nicht ganz sicher, was sie genau meinte. „Das sind meine Nachtwindeln.“

„Ich verstehe“, antwortete sie und nickte. „Silja ist so, nicht wahr?“

Eine Frau, die in der Nähe stand, fügte lachend hinzu: „Das Mädchen kriege ich nicht ohne Kampf aus den Nachtwindeln. Sie wollte sie heute hier tragen, aber ich habe sie trotzdem gewickelt.“ Sie zeigte auf das Mädchen, das ich vorhin zum ersten Mal in Windeln gesehen hatte.

Ich war verblüfft und musste lächeln, als ich mit meinen neuen Freunden zusammensaß und die leckersten Sandwiches aß, an die ich mich erinnern konnte. Wahrscheinlich waren sie nur deshalb besonders lecker, weil sie in Gegenwart toleranter Freunde gegessen wurden – ein leider seltenes Ereignis für mich.

„Wer braucht einen Schnuller?“, fragte eine andere Mutter.

Drei Hände wurden erhoben und angetrieben von einer mysteriösen Kraft (auch bekannt als mein eigener geheimer Wunsch) hob ich meine Hand.

„Hier, bitte“, fügte sie hinzu, während sie den anderen Kindern drei Schnuller verteilte und als sie zu mir kam, fragte sie: „Welchen möchtest du, Martin?“

In ihrer Hand hielt sie drei Schnuller, einen blauen, einen rosa und einen weißen. Ohne zu zögern nahm ich den rosafarbenen und steckte ihn mir in den Mund. Ich war sofort ... glücklicher. Er

fühlte sich normal und natürlich an, war größer als ein Babyschnuller und schien sehr gut in meinen 8-jährigen Mund zu passen.

Ein paar Minuten später rannten wir alle los, um noch ein Ballspiel zu spielen, dessen Regeln ich nicht verstand, aber es schien mir egal zu sein. Vier von uns trugen Windeln und vier von uns lutschten am Schnuller, und niemand hielt weniger von uns.

Die Stunden vergingen, und am späten Nachmittag machten sich meine neuen Freunde und ihre Mütter auf den Weg, und ich machte mir plötzlich Sorgen, allein gelassen zu werden. Donjas Mutter kam gerade auf mich zu, als sie gerade gingen, und überprüfte noch einmal die Rückseite meiner Windel. Sie stellte überrascht fest, dass ich immer noch nicht schmutzig war.

„Noch nicht schmutzig? Deine Eltern kommen gleich, Martin“, versprach sie mir, obwohl ich wusste, dass meine Eltern keine Ahnung hatten, wo ich war. Ich hatte auch keine Ahnung, wo ich war.

Es war schon später Nachmittag, die Sonne stand deutlich tiefer und in ein paar Stunden würde es dunkel werden, als ich plötzlich ein Stechen im Bauch spürte. Ich musste unbedingt kacken. Aber schmutzige Windeln waren strengstens *verboten*, auch wenn es ab und zu mal eine gab. Ich ließ jedoch meine Vorsicht walten und drückte mit einem kräftigen Stoß eine große Ladung matschigen Kots in meine durchnässte Windel und dann ... kicherte ich.

Es fühlte sich so gut an und es fühlte sich so ... normal an.

Ich setzte mich hin und spürte, wie sich alles unter mir bewegte.

Als ich mich dann umsaß, begannen sich die Dinge zu verändern. Jeder Baum, jeder Weg und sogar meine eigenen Hände

zeigten etwas, das ich nur als ... Schatten beschreiben kann. Schatten im dreidimensionalen Raum, die unmöglich waren, und doch konnte ich sie sehen.

Und dann war ich plötzlich wieder zu Hause und stand unter demselben Baum . Ich fragte mich, ob ich das alles nur geträumt hatte, und einen Moment lang war ich traurig. Und dann, als ich fest an meinem Schnuller nuckelte, wurde mir klar ...

*Meine Schnuller! Es ist alles echt!*

Es war meine erste Reise in eine andere Welt , und ich hatte etwas davon mitgebracht. Mein rosa Schnuller in Teenagergröße blieb ein paar Minuten in meinem Mund, bevor ich beschloss, ihn zu verstecken. Ich wusste, meine Eltern würden mir keinen erlauben, obwohl ich erst als Fünfjährige einen „aufgegeben“ hatte. Ehrlich gesagt, es war ein Kampf, den ich verloren hatte , und sie nahmen mir meine geliebten Schnuller trotz meiner Tränen und Schreie weg.

Kurz darauf kam meine Mama, um mich für den Tag zu wickeln. Sie war fassungslos und wütend, als sie feststellte, dass meine Windel völlig durchnässt war und anfang auszulaufen . Außerdem war da noch eine große Menge. Nach einem schnellen Bad bekam ich eine Tracht Prügel für die schmutzige Windel, aber sie war nur kurz und sanft, und es machte mir nichts aus.

Es war erst meine erste Reise in eine andere Welt und während ich dies schreibe, liegt dieser rosa Schnuller auf meinem Schreibtisch und erinnert mich an meine Entdeckung, dass nicht jede Welt so intolerant gegenüber kleinen Mädchen ist wie diese.

Natürlich hoffte ich, den Park und meine Freunde wiederzusehen. Leider tat ich es nie. Ich wollte wissen, warum Silja ihre nassen Windeln über Nacht so liebte. Ich wollte verstehen, warum so viele Kinder in meinem Alter überhaupt Windeln trugen und es trotzdem als normal galt. Ich wollte wieder dorthin.



## Kapitel 2 – Planet Z

Ich vermute, dass meine Ergüsse nie veröffentlicht werden , und ich verstehe auch, warum. Es ist einfach zu absurd, um es zu glauben, und da ich keine Fiktion schreibe, sondern ein Tagebuch über die Ereignisse, die mir widerfahren sind, und die Orte – oder besser gesagt, Welten –, in denen sie stattgefunden haben, wird es für die meisten nicht sehr glaubwürdig sein. Aber ich werde trotzdem weitermachen, denn es ist wichtig, dass es festgehalten wird, auch wenn es niemand glaubt .

Es sollte noch vier Jahre dauern, bis ich wieder verreist bin, aber dieses Mal hatte ich so etwas wie eine Warnung. Ich war an diesem Tag am frühen Nachmittag von der Schule nach Hause gekommen, weil ich mir ziemlich stark in die Hose gemacht hatte, und nach einer flüchtigen Beschwerde meiner Hausfrau trug ich wieder festgesteckte Stoffwindeln und Plastikhöschen unter einer Trainingshose und einem Hemd. Die Trainingshose war etwas zu klein, sodass die Wölbung meiner Windel deutlich zu sehen war, aber da ich nirgendwohin ging, war das egal, und es störte mich ganz sicher nicht. Ich persönlich fand die Wölbung in der Windel „hübsch“ und sie schien mir zu stehen. Aber ich glaube, ich war mit dieser Meinung allein.

Es gibt Tage, an denen ich kaum pinkle und selbst meine Nachtwindel nur feucht ist. Und dann gibt es wieder Tage, an denen ich mehr Flüssigkeit ausscheide, als ich für möglich gehalten hätte. Das war so ein Tag. Ich hatte meine Schuluniform morgens schon nass gemacht, als ich in der Hoffnung, es rechtzeitig zu schaffen, zur Toilette eilte – gerade noch rechtzeitig, aber schon war ein großer feuchter Fleck auf meiner Schuluniform zu sehen. Es war nicht das erste Mal , und die Hänseleien waren so häufig, dass ich sie